Zeitschrift: Schweizer Hebamme : offizielle Zeitschrift des Schweizerischen

Hebammenverbandes = Sage-femme suisse : journal officiel de

l'Association suisse des sages-femmes = Levatrice svizzera : giornale

ufficiale dell'Associazione svizzera delle levatrici

Herausgeber: Schweizerischer Hebammenverband

Band: 51 (1953)

Heft: 2

Artikel: Das Wunder der Fortpflanzung [Fortsetzung]

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-951593

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Die Schweizer Hebamme

Offizielles Organ des Schweiz. Sebammenverbandes

Ericeint jeden Monat einmal

Drud und Expedition :

Berder MG., Buchdruderei und Berlag

Baaghausgasse 7, Bern, Tel. 22187

bohin auch Abonnemente. und Infertion8=Muftrage gu richten finb.

Berantwortliche Redaftion für den wiffenschaftlichen Teil: Dr. med. v. Selfenberg-Lardn,

Privatdozent für Geburtshilfe und Gynätologie, Spitaladerftrage Dr. 52, Bern, Tel. 286 78

Für den allgemeinen Teil: Grl. Martha Lehmann, Beb. Zollikofen/Bern, Tel. 65 01 84

Abonnemente:

Jahres - Abonnements Fr. 4. — für die Schreig, Fr. 4. — für das Ausland plus Porto

Inferate :

im Inferatenteis: **Inferate:**40 Cts. pro 1-spaltige Betitzeise.
im Textteis:
60 Cts. pro 1-spaltige Betitzeise.

+ 20 °/o Teuerung@guichlag

Inhalt. Das Bunder der Fortpflanzung. — Unser Altag. — Schweiz. Debammenverband: Zentralvorstand: Jubilarinnen. — Erantentasse: Krantmeldungen. — Wöchnerin. — Zur gest. Notiznahme. — Bergessen Sie nicht die Spitalversicherung. — Sektionsnach Freiburg, Luzern, St. Gallen, Rheintal, Schasshausen, See und Gaster, Thurgau, Winterthur. — Aus der Krazis. — Vermischtes. — Deu-Gintritte -Silfsfonds. - Settionsnachrichten: Aargau, Bafelland, Bern, Bermischtes. - Stellenvermittlung.

Das Wunder der Fortpflanzung

(Fortfegung)

Bu den größeren Geburtenzahlen fommen heute noch die Umstände, die eine längere Lebenszeit der Menschen zur Folge haben. Vielfach streicht sich die Wissenschaft den Bauch und lagt selbstzufrieden: Das höhere Alter, das die Menschen heute erreichen, ist mir zu verdanken: die verbesserten hygienischen Umstände, dazu die neuen wirtsamen Beilmittel sind es, die manchen am Leben erhalten, der früher gestorben wäre. Besonders auch hat die Säuglingssterblichkeit stark abgenommen. Run, etwas ist schon daran; eine gewisse Berechtigung hat die Medidin, sich ein Berdienst zuzuschreiben; doch sehen wir nach fast jedem Triumph einen Rückschlag; wir erwähnen nur das Beifpiel der fogenannten Sulfamide, wie Cibazol und andere. Zuerft war alles Freude über die ausgezeichneten Erfolge, die man mit diesen Mitteln bei sieberhaften Krankheiten erzielte; doch schon bald bemerkte man, daß einzelne Bakterienstämme, nach und nach, sich an die Mittel gewöhnten und ihnen nicht mehr erlagen; es stellte sich eine Art Immunität der Bafterien gegen die Mittel ein. Dann kamen die neuesten Wedikamente, die aus Schimmelpilzen gewonnen werden; auch hier gab es nach einiger Zeit solche "feste" Stamme. Selbstwerständlich ist damit nicht gesagt, daß die Mittel im ganzen etwa unwirksam seien; im Gegenteil, es sind auch heute noch ausgezeichnete Beilmittel; aber sie teilen mit allen andern das Schidsal nicht, wie man zuerst glaubte, hundert-Prozentig in jedem Falle ohne Ausnahme zu wirken. Es scheint überhaupt das Schickfal aller Beilmethoden zu sein, daß sie nach anfänglicher Begeisterung nach einiger Zeit ihren Glanz mehr oder weniger einbugen; nach einer für-Beren oder längeren Zeit erleben sie dann oft eine Wiedergeburt, aber mit nüchterneren Berumständungen.

Doch kehren wir zu unserem Thema zurück. Richt nur hat das Durchschnittsalter der Menichen zugenommen; auch die Wechseljahre der Frau haben sich verändert. Vor 50 Jahren trat Abänderung der Frau ungefähr mit 45 Jahren ein; man nahm etwa dreißig Jahre Geschlechts-tätigkeit an, von 15 bis 45 Jahren. Aber nach dem ersten Kriege schon beobachteten die Frauenärzte ziemlich überall, daß bei den meisten Frauen die Periode bis 50 und mehr Jahre dauerte. Gar nicht als große Seltenheit gilt heute eine Gest. eine Erstgebärende von 45 Jahren, während dies früher Staunen erregte und veröffentlicht wurde. Mehrgebärende in diesem Alter verwundern heute niemanden mehr.

Der vor ca. hundert Jahren lebende englische Gelehrte Charles Darwin glaubte auf Grund

seiner umfassenden Naturstudien bei Pflanzen und Tieren annehmen zu muffen, daß in der Natur eine Auslese der besten Exemplare einer Art stattfinde. Er nannte dies « the survival of the fittest » -– das Ueberleben der Geeignetsten. Die weniger für die jeweilige Umwelt paffenden Exemplare, und jogar ganze Arten, jollten zusgrunde gehen und nur die besten am Leben bleis ben und sich fortpflanzen. Durch diese "natür-liche Auslese" sollten die einzelnen Arten verbessert und sogar untüchtige ausgerottet werden zugunsten der besseren. Durch Aufnahme von Eigenschaften, die zweckmäßig waren, sollten Beränderungen und selbst vielleicht neue Arten hervorgebracht werden. Den letzten Schluß machten seine Schüler, indem sie durch solche Auslese den Affen zum Menschen werden ließen.

Darwin fand zum Teil begeisterte Zustim= mung, zum Teil auch völlige Ablehnung. Da= durch werden wir hier zu der Wahl des Geschlechtspartners bei der geschlechtlichen Fortpflanzung geführt. Es ist schwer, hier sich ein einigermaßen zutreffendes Bild zu machen, wie dies bei den nicht festgewachsenen Lebewesen (also den Tieren und den Menschen) vor sich gehen möchte.

Bei den Pflanzen im allgemeinen spielt sicher der Zufall die größte Rolle; man stelle sich, um bei unserem obigen Beispiel zu bleiben, die Besfruchtung eines Getreidekornes vor. Wie ein Rauch bläft vom Winde getrieben der Pollen über das Feld. Un den Halmen hängen die Blüten, die die weibliche Zelle tragen. Run geraten diese Millionen und Milliarden von Pollenförnern an die Aehren. Es ist möglich, daß ein frankes Pollenkorn, wenn wir fo jagen dürfen, nicht auf die weibliche Blüte einwirkt; auch würde ein Roggenpollen unwirksam für die Weizenblüte bleiben; aber die meisten Weizenblüten werden durch die heranfliegenden Weizen= pollen befruchtet.

Bei Insettenbefruchtung (wir nehmen wieder das Beispiel eines Birnbaumes) heften sich die Pollenkörner in dicken Massen an die Hinter-beine der Biene, die den Nektar der Blüte schlürft. Diese fliegt dann zu einer anderen Blüte. Der Birnbaum ist einhäusig, d. h. die weiblichen und die männlichen Blüten fiten am felben Baume. Bei dem Befuch einer weiblichen Blüte ftreift die Biene etwas von den Bollen am Griffel der Blüte ab; die Bollen stammen von verschiedenen Blüten; also ift es dem Zufall zuzuschreiben, welcher Pollen eine bestimmte Blüte befruchtet.

Bei den Insekten wird es auch mehr der Zufall fein, der 3. B. in einem Schwarm von Müden

die Partner zusammenführt. Wenn wir an die Fische denken, so ist es im allgemeinen dort ähn= lich; aber hier hat der Mensch schon stark eingegriffen; statt die Natur walten zu laffen, fängt er zur Laichzeit die trächtigen Weibchen und die Männchen; die Beschlechtsdrufen werden ausgequetscht und Samen und Gier in Befähen in Wasser vermischt. Wenn diese Mischung wieder in den See oder in den Flug gebracht wird, fo entwickeln sich die jungen Fische anonym; sie kennen weder ihre Eltern, noch wissen diese etwas von den Jungen. Wenn aber die Natur waltet, wie 3. B. bei den Salmen, jo drängen sich diese zur Laichzeit millionenweise in die Fluffe, aus denen fie als jung gekommen find. Sie laichen dort, nachdem fie Stromschnellen und andere Sinderniffe mit Bewalt überwunden haben und gehen haufenweise nachher zugrunde. Die kaum entwickelten Jungen kehren ins Meer zurück, um später wieder dieselben Flusse und Ströme aufzusuchen. Doch bei den oben erwähn= ten Stichlingen scheint etwas wie eine wenigstens zeitweise bestehende Che zu existieren; beide Partner entleeren ihre Geschlechtsprodukte in ein vorher bereitetes Nest am Boden des Baf= fers und hüten die Brut, der fie frisches Baffer zufächeln und die sie gegen Räuber verteidigen.

Die Bögel zeigen schon in vielen Fällen eher etwas wie Familienfinn; Männchen und Weibchen vieler Arten bleiben einander treu, wenigstens für eine Saison. Sie bauen gemeinsam ihr Nest, das nur für die Brutpflege bestimmt ift; denn wohnen tun die Bögel meift nicht darin. Auch beginnt die Baarungszeit mit einem eifrigen Werben des Männchens um das Weibchen, wobei einzelne, z. B. der Auerhahn jo verrudt tanzen, daß fie eine leichte Beute des Jägers werden. Bemerkenswert ift, daß hier es das Männchen ift, das die lebhaften Farben und die schönen Federn aufweist; es schmudt sich mit einem Sochzeitskleid und hofft dadurch und durch seinen Gesang das Weibchen zu erobern. Wenn ein anderes Männchen ins Gehege kommt, so wird um den Befit oft bis jum Tode gefampft.

Bei der Brutpflege unterscheidet man die Nest= hoder, die längere Zeit durch die Alten genährt und gepflegt werden, und die Restflüchter, die gleich, nach dem fie aus dem Gi find, fast gang jelbständig leben können. Wir kennen ja die Hühner, die Enten und andere Hausvögel. Der Ruduck ist ein Nesthocker, aber die Mutter legt das Ei in eine fremdes Neft, deffen Bewohner dann die Betreuung des viel zu großen Jungen übernehmen, oft zum Berderb ihrer eigenen Jungen, die der Parafit aus dem Neste verdrängt.

Bei den Säugetieren muß man unterscheiden zwischen wildlebenden und Saustieren; die letteren werden meift von den menschlichen Besitzern so in bestimmten Schranken gehalten, daß ihr Berhalten nicht mehr natürlich wirkt. Das wildlebende Reh 3. B. lebt in Rudeln, meist ein kleiner Haren von Weibchen für ein Männschen; sommt ein anderes Männchen in die Rähe, so kommt es auch hier zu lebhasten, oft mörderischen Kämpfen; beim größeren Hirsch ist es gleich.

Bei den meisten Sängetieren ist es aber der Jusall, der die männlichen und weiblichen Tiere zusammensührt. Bei den Haustieren tut dies der Mensch. Seute werden vielsach dei wertsvollen Kindvieh- und Pserderassen fünstliche Bestruchtungsmanöver ausgesührt. Dadurch ist es möglich, mit dem Sperma eines hervorzragenden Bullen z. B. eine ganze Reihe aussgesuchter Kühe zu befruchten.

Wenn ein Saushund auch bei unerlaubten Streifzügen etwa eine läufige Sündin trifft und begattet, so ist es doch wohl sonst intmer der Meister, der entscheidet, durch welches Männchen sein weibliches Sündchen gedeckt werden soll, um rassenreine Junge zu erhalten. Und es kommt auch sozialagen nie zu einer Weigerung des Weibschens oder Küden; im Gegenteil, der Geruch eines läufigen Weibchens lock von weitem alle Rüden an, so daß der Besitzer strenge Einsperzung des Weibchens versügen muß, um nicht unerwünschte Nachkommen zu erhalten.

Was nun die Menschen betrifft, so kennt jeder Unzahlen von Büchern, Romanen und flaffischen Dichterwerken, in denen die Liebe besungen wird. Und zwar nicht die christliche Liebe, die der hl. Baulus im Korinther I, 13, verherrlicht, sondern die für die Fortpflanzung des Menschengeschlechts wichtige Geschlechtsliebe. Die meisten dieser Bücher sind nach dem Rezept verfertigt, das im Faust zu finden ist: Zufällig naht man sich, man fühlt, man bleibt und nach und nach wird man verflochten. Es wächst das Blud, dann wird es angesochten, man ist entzüdt, dann kommt der Schmerz heran, und ehe man sich's versieht, ist's eben ein Roman. Das Wichtigfte ift immer, daß der Sans feine Grete befommt. Fast alle enden mit der Sochzeit; was nachher kommt, die eigentliche Aufgabe des Lebens, wird nicht erwähnt.

Man denke, wenn man junge Verkiebte sieht, die glauben expreß füreinander geschaffen zu sein: Was wäre geschehen, wenn sie sich nie geschehen hätten? Dann wären sie eben für jemand anders "geschaffen" gewesen. Wiediele Ehen werden nur um materielle Vorzüge geschlossen; wiediele enden in Scheidung. Und wie ost hat sich nicht schon ein durch "Liebe" Betörter das Leben genommen; oder, wenn er gerettet wurde, wie schal und nichtig erschien ihm dann seine Verliebtheit und wie töricht sein Streich.

Unser Alltag

Wir sind geneigt, die Schuld für einen freudlosen Alltag bei unseren Mitmenschen, den Berhältnissen oder Erlebnissen zu suchen. Wir sagen etwa: Wenn ich andere Menschen um mich hätte, andere Hausgenossen, dann... Oder: Benn ich eine andere Arbeit hätte, ja dann... Oder: Wenn ich Geld hätte... Ja, wenn, wenn,

Das sind Fehlschsüsse. Denn es liegt nicht allein an den Umständen und Ersahrungen, sondern vor allem an uns selber, ob sich unser Alltag zum Guten oder Schlechten wendet. Biel kommt auf unsere Sinstellung zu den Gegebensheiten des Alltags an.

In einem Garten wachsen verschiedene Pflanzen. Alle wurzeln im gleichen Boden, breisten unter derselben Sonne ihre Blätter aus und ducken sich im gleichen Unwetter. Aber aus den gemeinsamen "Erlebnissen" gewinnt die Rübe ihre Süße, der Rettich seine Würze, das Unfraut aber sein Gist. Nicht anders ist es bei uns. Wenn schon zehn Menschen die gleiche Ersahrung machen, so ist sie doch nicht die gleiche, denn jeder ersebt und verarbeitet sie auf seine eigene Weise.

Auf die richtige Verarbeitung der Dinge konnnt es an. Da ist ein Stück Eisen. Was ist es? Ein rohes Stück Eisen im Wert von 5 Kransken. Ja, aber nur als Material. Was es sein wird, das hängt vom Willen und Können dessen ab, der es verarbeitet. Der Nagelschmied macht aus dem Eisen Nägel und Schrauben im Wert von 20 Franken. Der Kunstschlöser schmiedet es zu einem prächtigen Leuchter im Wert von 150 Franken. Die Mühe, die Hammerschläge und Gluthitze haben sich gelohnt. — In unserer Hand liegt es, den Alltag so oder anders zu erleben und zu verarbeiten.

Leider nehmen wir oft weder den Menschen noch den Verhältnissen gegenüber den richtigen Standpunkt ein. Bieles sehen und verstehen wir falsch und sassen manches unrichtig an. So vers derben wir uns selbst den Alltag.

Armut, Krankheit, Sorgen, Sünden und Widerwärtigkeiten vieler Art sind nur einige der unersteulichen Gegebenheiten unseres Alletags. Kun ist es keineswegs leicht, diesen Dingen gegenüber die immer rechte Haltung einzunehmen und sie positiv zu verarbeiten. Dazu gehört:

- 1. Weisheit, um zu erkennen, was an den täglichen Gegebenheiten geändert werden kann und was nicht.
- 2. Mut, anzupaden und mit Weisheit und Geschick zu ändern, was anders werden soll, und
- 3. Kraft, sich mit Geduld und frohem Hersen in das Unabänderliche schicken zu können.

Diese Charakterqualitäten kauft man sich nicht auf dem Marks. Man holt sie sich auch nicht auf dem Harks. Man holt sie sich auch nicht auf den Hochschlen. Bieljährige seelsorgertiche Erfahrungen haben uns darüber belehrt, daß man die wirkliche Lebenstüchtigkeit weder durch Schulung des Geistes noch durch seelische Kraftsteigerung gewinnt, sondern allein durch die Hingabe der Seele an Gott. In der Gemeinschaft mit ihm empfangen wir Weisheit, Mut und Kraft, die Ersehnisse des Alltags positiv zu verarbeiten. "Wir wissen der Hotel beten, daß denen, die Gott lieben, alse Dinge zum Besten dienen", saat Vaulus.

Die seelische Umstellung auf Gott kann bei keinem Menschen gewaltsam erzwungen werden. Jeder muß selbst darüber entscheiden, welchen Standpunkt er Gott und seinem Schicksal gegenüber einnehmen will. Wer Gott sucht, der sucht und sindet die Freude. Der Kamps ums Dasein hört nicht auf. Die Menschen und Verschliffe um ihn werden vielleicht nicht anders, aber er wird anders, weil er die Kraft des ewisgen Ledens in sich trägt.

(Aus "Unfer Weg")

Rheuma, Gicht?



hilft rasch und zuverlässig

Fr. 1.25, Fr. 2.60, Fr. 5.—

Vorratspackungen: 100 Kapseln Fr. 18.70 200 Kapseln Fr. 34.30

In Apotheken erhältlich

AGPHARM A.G., Luzern 2

Schweiz. Hebammenverband

Zentralvorstand

Jubilarinnen

Frau Scheidegger-Lerch, Attiswil (Bern) Frau Beutler-Beutler, Moudon (Bern)

Reu=Cintritte

Seftion Graubunden

99a Frau M. Juon-Flütsch, geb. 1928, St. Antönien-Rüti

100a Frl. Frene Sutter, geb. 1932, Bonadus

101a Frl. Luzia Lut, geb. 1927, Curaglia-Medel

102a Frl. Maria Spescha, geb. 1929, Danis-Tapanasa

103a Frl. Urjula Truog, geb. 1932, Ruschein b. Flanz

104a Frl. Julie Guetg, geb. 1917, Savognin

Seftion Sargans-Werdenberg 63a Schwester Martina Nigg, geb. 1919, Pfäsers

Settion Uri

25a Schwester Paula Lustenberger, geb. 1931 Spital Altdorf

Seftion Oberwallis

'a Frl. Anna Prumatt, geb. 1930,

Erschmatt 108a Frl. Berta Imsteps, geb. 1927, Lalden

Ein herzliches Willkomm unseren neuen, jungen Kolleginnen.

Wir möchten nochmals darauf hinweisen, daß alle Anträge für die Delegiertenversammlung 1953 bis spätestens Ende März der Zentralpräsidentin eingesandt sein müssen. Später eingehende Anträge können nicht mehr berücksichtigt werden.

Für den Zentralvorftand:

Die Präsidentin: Schw. Ida Niklaus Die Aktuarin: Frau L. Schädli

Hilfsfonds Vergabung.

Im Undenken an Frau Karolina Witts wer, gewesene Oberhebamme am kantonalen Frauenspital in Bern, spendet dem Hissonds des Schweiz. Hebammenverbandes M. B. in M. die Summe von

Fr. 20.— (zwanzig)

Der lieben Spenderin spreche ich hiermit im Namen unserer Kommission den besten Dank aus.

Für die Hilfskommission: J. Glettig.

Krankenkasse

Krankmeldungen

Frau J. von Rohr, Winznau Frau B. Elmer, Glarus Frau S. Widmer, Luzern Frau L. Kräuchi, Bäriswil Frau U. Müller, Davos-Plat Fru. E. Hodel, Schöß Frau S. Sinch, Oberurnen Frau Schaub, Ormalingen Frau Diener, Fischental Frau F. Kötheli, Bettlach Frau K. Hasler, Basel Frau Gnädinger, Ramsen Frt. C. Conrad, Sils Frau Montali, Kaltbrunn Frau E. Frey, Oberentselben